

Abitur vor 90 Jahren – Drei Abiturklausuren aus dem Jahr 1934 unter der Lupe:

Verbreitung von NS-Gedankengut in der Abiturientia 1934 und Ansichten des beurteilenden Lehrers

Jedes Jahr machen viele Schülerinnen und Schüler ihr Abitur am StGH, doch wie sah das Abitur am StGH im Jahr 1934 aus? War das NS-Gedankengut nach der im vorherigen Jahre erfolgten „Machtergreifung“ Hitlers schon zu den Schülern durchgedrungen? Wie stand der Lehrer zu diesem? Mit diesen Fragen haben wir uns im Geschichtsleistungskurs der Q2 am Beispiel von drei Klausuren aus dem Jahr 1934 auseinandergesetzt. Das StGH war damals allerdings noch nicht ganz das StGH wie wir es heute kennen.

Schulentwicklung zwischen 1897 und 1937

Das heutige StGH wurde 1897 als katholische Rektoratsschule für Jungen gegründet und war ab dem 01.05.1901 in kommunaler Trägerschaft. Danach wurde es 1912 zum Realprogymnasium erweitert und nahm ab dem Jahr 1920 auch Mädchen auf. Die ersten Prüfungen zur „Mittleren Reife“ (Abschluss nach der 10. Klasse) wurden im Jahr 1922 abgelegt. Durch den Stadtrat wurde 1926 das Realprogymnasium zum Realgymnasium ausgebaut, was die ersten Abiturprüfungen im Jahr 1930 ermöglichte. 1937 wurde die Schule in „Deutsche Oberschule“ umbenannt und die Schulzeit wurde auf acht Jahre verkürzt.¹

Das untersuchte Quellenmaterial

Als Material liegen drei von insgesamt 13 Abiturklausuren aus dem Jahr 1934 aus dem Archiv des StGH vor. Zu dieser Prüfung traten sieben männliche und sechs weibliche Abiturienten an. Die Prüfungsfächer waren Deutsch (13/13), Mathematik (13/13), Englisch (13/13), Latein (12/13) und Französisch (1/13). Die Benotung erfolgte in vier Notenstufen: Sehr gut, gut, genügend und nicht genügend. Die untersuchten Arbeiten stammen aus den Prüfungen im Fach Deutsch. Es liegen hier Arbeiten mit den Notenstufen gut, genügend und nicht genügend vor. Folgende Themen standen dabei für das Abfassen eines Aufsatzes zur Wahl:

1. Die Folgen der Industrialisierung für Deutschland, vom heutigen Standpunkte aus gesehen (8/13)
2. Welche Kunstwerke haben während meiner Gymnasialzeit nachhaltigen Eindruck auf mich gemacht? (3/13)
3. Das Erlebnis unseres Winterferienlagers im Sauerland. Es kann geschildert werden: a. Das Erlebnis der Landschaft b. Das Erlebnis der Gemeinschaft (1/13)
4. Nacherzählung eines einmal vorgelesenen Textes mit eigener kritischer Stellungnahme zu seinem sachlichen Inhalt (Text: Englische Massenkultur (Wilhelm Dibelius: „England“, 2. Band S. 200 ff)) (1/13)

Bei den untersuchten Klausuren entschieden sich alle drei Prüflinge für das erste Thema. Die Klausuren wurden vom Leistungskurs aus dem originalen Sütterlin in moderne Maschinenschrift transkribiert und liegen als PDF vor. Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen denen im Original. Das Transkribieren selbst war für uns sehr anstrengend und hat

¹ Siehe: Fritz Rudolph, Friedrich-Karl Scheer (Red.): *75 Jahre Gymnasium Herten, 1901–1976*, Herten 1976.

viele Stunden gedauert. Zuerst mussten wir mit Hilfe von Schrifttafeln und Übungstexten die Sütterlinschrift lesen lernen. Da aber auch jede Handschrift anders ist, dauerte selbst danach das „Lesen“ der Originalklausuren deutlich länger als das Lesen eines in moderner Schrift geschriebenen Textes. Besonders aufgefallen ist uns dabei, dass es in den Klausuren so gut wie keine Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler gab.

Ergebnis der inhaltlichen Analyse

Die vorliegenden Klausuren werden nun systematisch nach vier Schwerpunkten analysiert. Bei diesen Schwerpunkten handelt es sich um:

1. Antisemitismus und Haltung zu anderen Bevölkerungsgruppen
2. Darstellung des linken politischen Spektrums („Sozialismus und Marxismus“)
3. Darstellung des Nationalsozialismus
4. Darstellung der Industrialisierung und des Agrarsektors

Es ist allgemein bekannt, dass der Antisemitismus eine große Rolle im Nationalsozialismus spielte und auch einen Grundpfeiler der NS-Ideologie darstellte. Doch kommt dies auch am Anfang der NS-Herrschaft in den Abiturklausuren durch? Die Antwort darauf lautet „Ja“. In den untersuchten Klausuren werden „die Juden“ als „Erfinder des Marxismus, Sozialismus und auch des Liberalismus“ dargestellt. In einer Klausur wird beispielsweise geschildert, dass „die Juden planten, durch diese Ideologien die Arbeiter gegen den Staat und andere Stände aufzuhetzen“, um somit „die Macht zu ergreifen“. ²Juden werden in den Klausuren zudem als „nichtdeutsche Elemente“ und als „volkszersetzend“ dargestellt. In einer anderen Klausur wird die Zuwanderung von polnischen Arbeitern im 19. Jahrhundert im Zuge der Industrialisierung als ein negativer Vorgang beschrieben, da durch diese große Gebiete „polonisiert“ worden seien. ³ In wieder einer anderen Klausur wird beschrieben, dass durch ähnliche Einwanderungsprozesse Frankreich „vernegern“ würde. ⁴ Auch dies sollte als negatives Beispiel dienen, wobei wiederum „den Juden“ die Schuld daran gegeben wurde und so ein antisemitisches Handeln begründet werden sollte.

Die Darstellung des linken politischen Spektrums ist in den Klausuren sehr ähnlich. „Sozialismus, Marxismus und auch der Liberalismus“ seien Erfindungen „der Juden“ und zudem könne man „solche Ideen nicht billigen“ (Zitat: *„Es waren Weltanschauungen, die ein Mensch mit gesundem Menschenverstand nicht billigen konnte.“*). ⁵ Zudem sei bei diesen Grundsätzen „kein Gefühl für eine Gemeinschaft oder für Patriotismus vorhanden“.

Auch der Nationalsozialismus wird in den Klausuren thematisiert. Auf der gemeinsamen Winterfreizeit im Sauerland habe ein Schüler bemerkt, dass die Bauern schon vorher von den Grundsätzen des Nationalsozialismus überzeugt gewesen seien, diese Ansichten aber in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg unterdrückt worden seien. ⁶ In einer anderen Klausur wurde der Nationalsozialismus als Lösung für alle Probleme des Deutschen Reiches dargestellt. ⁷ Dieser würde eine Verminderung der Arbeitslosigkeit, eine „Reinhaltung der Rasse“ und eine

² Klausur 1, S. 5f., Klausur 2, S. 3, Klausur 3, S. 1f.

³ Klausur 1, S. 2.

⁴ Klausur 3, S. 2.

⁵ Klausur 3, S.1.

⁶ Klausur 1, S. 6.

⁷ Klausur 2, S. 3f.

Stärkung des Bauerntums u.a. durch die Betonung des völkischen Prinzips bringen. Zudem sollte er das Mittel sein, um Deutschland von den „Banden des Liberalismus“ zu befreien. Außerdem würde er die Gemeinschaft und den Zusammenhalt des Volkes stärken, indem alle sich darin als „Volksgenossen“ sehen.⁸ Der NS habe zudem (seit der „Machtergreifung“) einen generellen Aufschwung Deutschlands gebracht. Eine „Erziehung des Arbeiters im Sinne des Nationalsozialismus“ führe demnach zu der besseren Integration der Arbeiter in die Gesellschaft und einer Reduktion sozialer Spannungen zwischen den „Klassen“.⁹

Das Thema der vorliegenden Klausuren insgesamt war es, eine Darstellung der Industrialisierung aus der Betrachtung des damaligen Standpunktes zu verfassen. In den Klausuren wurde mehrfach geschrieben, dass die Industrialisierung für einen Geburtenrückgang und für eine Verarmung des Volkes gesorgt habe. Außerdem habe sie die Bevölkerung für den Arbeitseinsatz auf dem Land unbrauchbar gemacht und eine negative Sichtweise auf die Bauern geschaffen. Daneben sei die Industrialisierung ein weiterer Faktor für die „Entvölkerung einiger Landstriche (besonders im Osten)“, welche zu einer „Übervölkerung in den Industriegebieten“ gesorgt habe.¹⁰ Als positive Aspekte werden die Fortschritte in der Technik, die Vermehrung des „Volkvermögens“ und die Sicherung der deutschen Versorgung mit Industrieerzeugnissen genannt.

Die Beurteilung durch den Lehrer

Nun stellt sich die Frage, wie der Lehrer diese Aussagen bewertete. Der Lehrer, ein Studienrat mit Dokortitel, äußert sich in seinen Marginalien und Abschlussgutachten mehrfach antisemitisch und „antimarxistisch“, jedoch äußert er sich nicht direkt zum Nationalsozialismus. So bemerkt er zwar bei einer Klausur, dass die „Begeisterung für die nationalsozialistischen Ziele dem Schuler die Feder beflügelt“ habe, kritisiert jedoch die daraus resultierenden Schwächen in Bezug auf die Gliederung, die Einhaltung des vorgegebenen Themas und die Formulierungen.¹¹ Da es sich um Arbeiten im Fach Deutsch handelt, bewertet er nur die rhetorische Leistung der Schülerinnen und Schüler sowie deren Grammatik und Rechtschreibung. Eine positive Bewertung von Äußerungen im Sinne des Nationalsozialismus ist nicht zu erkennen.

Fazit

Wie sind die vorliegenden Abiturarbeiten aus dem Jahr 1934 nun abschließend zu bewerten? Zunächst fällt auf, dass das Abitur damals noch mit ganz anderen Aufgaben und Schwerpunkten erfolgte. Bewertet wurde ausschließlich die rhetorische Leistung. Da es damals natürlich auch kein Zentralabitur gab, konnten auch Aufgaben wie die Darstellung des Erlebnisses des gemeinsamen Winterferienlagers in der Abiturprüfung gewählt werden, was nochmals zeigt, dass der Inhalt nicht der Hauptfokus der Prüfung war, sondern die rhetorischen Fähigkeiten der Prüflinge. Nichtsdestoweniger sind die Tendenzen in Bezug auf die Ideologie des Nationalsozialismus deutlich zu erkennen. Bei den drei Prüflingen stechen Äußerungen im Sinne des Antisemitismus und die Abneigung gegen Sozialismus, „Marxismus“ und Liberalismus deutlich heraus. Der Lehrer äußert sich zwar nicht direkt in Bezug auf sein Verhältnis zum NS, jedoch sind auch bei ihm antisemitische und „antimarxistische“ Tendenzen klar zu erkennen. Die Ansichten des Lehrers sind typisch für Gymnasiallehrkräfte, die in

⁸ Klausur 2, S. 3ff.

⁹ Klausur 1, S. 8.

¹⁰ Klausur 2, S. 1.

¹¹ Klausur 2, S. 6 Abschlussgutachten des Lehrers.

Kindheit, Jugend und Studium das Kaiserreich und die Weimarer Republik erlebt haben, insbesondere was den Antisemitismus und die Ablehnung des linken politischen Spektrums angeht.¹² In diesem Zusammenhang sind die antisemitischen und auch „antimarxistischen“ Tendenzen der Prüflinge, die mit großer Wahrscheinlichkeit dem Bildungsbürgertum oder wohlhabenden Kaufmannsfamilien entstammten, auch auf den Unterricht am Gymnasium zurückzuführen.¹³ Dass die Begeisterung für die Ideen des Nationalsozialismus bei den Prüflingen bereits 1934 so deutlich zu Tage trat, lässt zusätzlich darauf schließen, dass diese nicht allein durch den Unterricht in der Schule, sondern auch massiv durch das private Umfeld (Freundeskreis, Familie, Aktivitäten der NSDAP in Herten) der Prüflinge entstanden ist. Für dieses „private“ Interesse an Politik und (im Sinne der NS-Ideologie verzerrter) Geschichte spricht auch die Tatsache, dass acht von 13 Abiturientinnen und Abiturienten sich für das erste, „politische“ Thema entschieden haben.

Es ist erschreckend, wie stark die Begeisterung für die Ideen des NS bereits in einer frühen Phase der NS-Diktatur in der Abiturientia des Jahres 1934 am heutigen StGH verbreitet war. Als „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ engagieren wir uns klar gegen rassistische, antisemitische und diskriminierende Äußerungen, Handlungen und Entwicklungen. Wir hoffen, mit dieser Analyse einen Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte unserer eigenen Schule leisten zu können und damit auch zu zeigen, wie wichtig es ist, klar Stellung zu beziehen, wenn sich in Schule und Gesellschaft Tendenzen zeigen, die gegen unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung gerichtet sind.

Hinweis zum Urheberrecht: Die transkribierten Klausuren bzw. ihr Inhalt dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung der Schulleitung des StGH weiterverwendet oder weiterverbreitet werden.

¹² Siehe: Hans-Ulrich Wehler: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Dritter Band Von der „Deutschen Doppelrevolution“ bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges 1849-1914, München 2008, insbesondere Sechster Teil Kapitel V.2.b S. 1201-1209.

¹³ Siehe: Hans-Ulrich Wehler: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Vierter Band Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1914-1949, München 2008, insbesondere Achter Teil Kapitel V.2.b S. 456-462.